

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 49

SCHRIFTEN
DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 49

Verhandlungen auf der Arbeitstagung
in Baden-Baden

11. - 13. April 1967

Herausgegeben von
Professor Dr. Hans K. Schneider



VERLAG VON DUNCKER & HUMBLOT
BERLIN 1968

**Verhandlungen auf der Arbeitstagung des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
in Baden-Baden 1967**

**Grundsatzprobleme
wirtschaftspolitischer Beratung**

Das Beispiel der Stabilisierungspolitik



**VERLAG VON DUNCKER & HUMBLOT
BERLIN 1968**

Alle Rechte vorbehalten

Vorwort

Die institutionalisierte Beratung auf dem Gebiete der Stabilisierungspolitik hat in letzter Zeit zunehmende Bedeutung nicht nur für die praktische Wirtschaftspolitik, sondern auch für die Wissenschaft gewonnen. Diese Tatsache führte zu dem Beschluß des erweiterten Vorstandes der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, den spezifischen Beratungsproblemen im Bereich der Stabilisierungspolitik auf einer Arbeitstagung der Gesellschaft nachzugehen. Der vorliegende Band berichtet über diese 4. Arbeitstagung der Gesellschaft, die vom 11.—13. April 1967 in Baden-Baden stattgefunden hat.

Durch einen Vergleich der Beratungstätigkeit auf dem Gebiete der Stabilisierungspolitik in verschiedenen Ländern sollte im Meinungsaustausch zwischen den in der Beratung tätigen Wissenschaftlern und ihren Kollegen Erkenntnisse für Wissenschaft und Praxis gewonnen werden. Die Berichterstatter wurden vom Herausgeber dieses Bandes gebeten, den auf S. 253 ff. abgedruckten Fragebogen als Leitfaden für ihre schriftlichen Ausführungen zu benutzen, um die Diskussion zu erleichtern. Es blieb ihnen dabei freigestellt, zusätzliche Probleme aufzunehmen, aber auch Fragen, die in ihrem Lande bzw. bei ihrer Beratungstätigkeit keine Rolle spielen, unberücksichtigt zu lassen.

Wie bei den bisherigen Arbeitstagungen der Gesellschaft wurden die Berichte nicht vorgetragen, sondern den Tagungsteilnehmern vor der Tagung zugesandt. Dieses Vorgehen ermöglichte auch in Baden-Baden eine intensive Diskussion. Dem besonderen Charakter der Arbeitstagung ist auch bei der Wiedergabe der Diskussionen Rechnung getragen worden: Die Diskussionsbeiträge wurden für die Drucklegung weder gekürzt noch sprachlich grundlegend überarbeitet.

Mein Dank gilt den Berichterstattern, Diskussionsteilnehmern und vor allem den Diskussionsleitern. Die Diskussionsleiter haben das Programm für die Diskussion ihres jeweiligen Themenkreises erarbeitet und die Berichterstattung über die Diskussion zu ihrem Themenkreis besorgt. Besonderen Dank schulde ich meinen Assistenten, Herrn Dr. Paul Günther Jansen, Münster, und Herrn Dr. Horst Siebert, z. Zt. USA, die mich bei den umfangreichen Arbeiten im Zusammenhang mit der Vorbereitung, Durchführung und Abwicklung der Tagung wesentlich unterstützt haben.

Hans K. Schneider

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Begrüßung und Einführungsreferat

Eröffnung: Prof. Dr. Dr. Helmut Arndt (Berlin)	1
Einführung in die Arbeitstagung: Prof. Dr. Hans K. Schneider (Münster)	6

Erster Teil

Berichte

Die wirtschaftspolitische Beratung in Belgien Prof. Dr. E. S. Kirschen und Prof. Dr. L. Morissens (Brüssel)	13
Die wirtschaftspolitische Beratung in der Bundesrepublik Deutschland Dr. Olaf Sievert (Saarbrücken)	27
La fonction de conseil en matière de politique de stabilisation en France Jacques Billy (Paris)	68
Counselling in British Stabilisation Policy Prof. Paul Streeten (Brighton)	103
Canadian Experience in Counselling of Stabilization Policy Arthur J. R. Smith (Ottawa)	118
Die Beratung der Stabilisierungspolitik in den Niederlanden Prof. Dr. Pieter de Wolff (Amsterdam)	152
Politico-Economic Counselling in Norwegian Stabilization Policy Hermod Skånland (Oslo)	170
Die wirtschaftspolitische Beratung in Österreich Prof. Dr. Gertrud Neuhauser (Gießen)	185
Die Beratung der Stabilisierungspolitik in der Schweiz Prof. Dr. Dr. h. c. Eugen Böhler (Zürich)	209
Die Beratung der Stabilisierungspolitik in der Schweiz. Ergänzende Bemerkungen Prof. Dr. Hans Würgler (Zürich)	228
Economic Counselling and Stabilization Policy in the United States Prof. Dr. W. H. Locke Anderson (Ann Arbor)	233
Die Beratung der Stabilisierungspolitik in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft Dr. Thomas M. Strunden (Bonn)	246
Fragen an die Berichterstatter	253

Mündliche Verhandlungen

Diskussionsprogramm	263
Die Gewinnung der Ziele für die Beratung	
Diskussionsleiter: Prof. Dr. Helmut Meinhold (Frankfurt)	268
Informationsgewinnung, Periodizität der Berichterstattung und Veröffentlichung der Berichte	
Diskussionsleiter: Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. W. A. Jöhr (St. Gallen)	313
Ergebnis und Kontrolle der Beratung	
Diskussionsleiter: Prof. Dr. Hans Möller (München)	357
Institutionalisierung der Beratung (unter besonderer Berücksichtigung der Lokalisierung)	
Diskussionsleiter: Prof. Dr. Knut Borchardt (Mannheim)	406
Generaldiskussion	
Diskussionsleiter: Prof. Dr. Hans K. Schneider (Münster)	449
Namenverzeichnis der Berichterstatter und Diskussionsredner	473

Eröffnung

Von Prof. Dr. Dr. *Helmut Arndt* (Berlin)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn der Verein für Socialpolitik als Gegenstand dieser Arbeitstagung das Thema „Grundsatzprobleme wirtschaftspolitischer Beratung“ behandelt, so entspricht er zumindest in einer Hinsicht dem Anliegen und den Absichten der Gründer. Unsere Gesellschaft wurde nicht nur ins Leben gerufen, um — wie es *Werner Sombart* 1932 formulierte — der Arbeiterschaft, die selber noch stumm war, eine Stimme zu verleihen, sondern auch um sich entgegen der These vom absoluten „Laissez-faire, laissez-passar“, für die Einwirkung des Staates auf die Wirtschaft und damit für staatliche Wirtschaftspolitik einzusetzen. Gewiß erscheint heute der Staat nicht mehr — wie in der Eröffnungsansprache des Eisenacher Kongresses vom 6. Oktober 1872 — als „das großartigste sittliche Institut zur Erziehung des Menschengeschlechts“. Die Ökonomen fragen heute im allgemeinen auch nicht mehr — wie *Gustav Schmoller* bei dieser Gelegenheit — ob mit der Produktion der Güter auch die Erzeugung jener moralischen Faktoren gesteigert werde, ohne die eine Gesellschaft nicht bestehen kann. Sie fragen nicht mehr, ob eine neue Organisation der Wirtschaft oder eine neue Wirtschaftspolitik die jugendlichen Elemente genügend erziehe und bei Erwachsenen so auf Fleiß, Sparsamkeit, Ehrbarkeit und Familiensinn einwirke, daß auch hier Fortschritte — neben den volkswirtschaftlichen — wahrscheinlich sind. Ethische, pädagogische und kulturelle Gesichtspunkte werden heute — zu Recht oder zu Unrecht, das mag hier dahingestellt bleiben — anderen Disziplinen überlassen, und weit mehr noch als der Kathedersozialist weiß der Ökonom von heute um die Gefahren, die sich aus staatlichen Eingriffen ergeben, und um die Schwierigkeiten, die mit jeder Art von staatlicher Wirtschaftspolitik verbunden sind.

Wie die Geschichte der Menschheit, so vollzieht sich auch die Geschichte unserer Disziplin in einem dialektischen Prozeß, in dem zwar Gegensätze nebeneinander bestehen, aber sich im Nacheinander, in der Vorherrschaft der Extreme ablösen, bevor es zu einer Synthese kommt. So hat sich in Deutschland nach der historisch-realistischen Schule, der bekanntlich auch die Gründung dieser Gesellschaft zu verdanken ist, eine rein formale Theorie durchgesetzt, deren extreme Vertreter

heroische Annahmen nicht scheuen und bereit sind, bei der Wahl ihrer Prämissen weniger auf den empirischen Charakter unserer Wissenschaft als auf die Bedingungen formaler Darstellung Rücksicht zu nehmen. Wer heute Wirtschaftstheorie treibt, weiß, wie schwierig es ist, sich dieser Überschätzung des Rein-Formalen zu entziehen, die für den Theoretiker von heute nicht minder verführerisch ist als seinerzeit für die Kathedersozialisten die Verlockungen eines zeitbedingten Historismus.

Daß in einer Erfahrungswissenschaft wie der unsrigen ebensowenig auf reale wie auf logische Elemente verzichtet werden kann, ist allgemein anerkannt. Daß dies sich aber nicht nur auf die Wirtschaftspolitik, sondern auch auf die Wirtschaftstheorie bezieht, findet nicht immer Beachtung. Nichts hindert freilich den Theoretiker, in seinen Modellen Mechanismen zu analysieren, die dank der gewählten Prämissen vollkommen sind, obschon die wirtschaftspolitischen Probleme der Realität gerade aus der Unvollkommenheit solcher Mechanismen resultieren. Nichts hindert ihn auch, zum Erkenntnisgegenstand seiner Analyse Roboter oder Computer zu wählen, die keine menschlichen Eigenschaften besitzen, so daß es in dieser Modellwelt auch keinerlei Irrtümer, keinerlei Spekulationen, keine Änderungen in den Verhaltensweisen und keine Änderungen in den Wertungen geben kann. Ist er aber nicht bereit, im weiteren Verlauf seiner Analyse die Prämissen zu variieren, und zwar dergestalt zu variieren, daß auch die für die Wirtschaftspolitik relevanten Zusammenhänge eingefangen und erschlossen werden, so wird sich seine Theorie zwar durch logische Klarheit und Eleganz auszeichnen, aber keine Hilfe bei der Lösung realer Probleme sein.

Die eine Gefahr, die sich aus einer solchen Selbstgenügsamkeit für die Zukunft ergeben kann, ist die Ablehnung der Theorie schlechthin. Die andere Gefahr ist mangelnde Eignung einer rein formalen Theorie für Probleme und Aufgaben der praktischen Wirtschaftspolitik. Schon haben sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika einige mehr empirisch ausgerichtete Ökonomen aus Opposition zu einer eigenen Vereinigung zusammengeschlossen. Herr Kollege *Böhler*, der heute hier unter uns ist, hat in seiner Abschiedsvorlesung, die er vor zwei Jahren an der Eidgenössischen Hochschule in Zürich gehalten hat, sich ebenso eindeutig wie grundsätzlich von der Wirtschaftstheorie überhaupt distanziert. Er sprach in diesem Zusammenhang von den Modellbildnern, die sich nicht die Mühe gäben, die allgemeinen Modelle der Wirklichkeit anzunähern, und deren Modelle weitgehend auf dem Bestreben beruhten, das Konkrete, Historische aus dem Abstrakten zu entwickeln, womit gleichsam die historische Schule auf den Kopf gestellt werde. Andere Vertreter der Wirtschaftspolitik sind zurückhaltender. Aber auch auf dieser Tagung sind nach meiner Kenntnis mehrere Wirtschaftspolitiker, die nicht verschweigen, daß sie ein Unbehagen gegen-

über der Wirtschaftstheorie, oder besser gesagt, gegenüber einer bestimmten Entwicklung der Wirtschaftstheorie empfinden.

Die Entscheidung, vor die der Wirtschaftstheoretiker unserer Zeit gestellt ist, fordert freilich keine Wahl zwischen einem Historismus, wie ihn sich Gustav *Schmoller* vorgestellt hat, und einem logisierenden Positivismus, wie er etwa von *Walras*, *Pareto* oder auch von *Menger* vertreten worden ist. Die Fragestellung hat sich im Verlauf des dialektischen Prozesses, dem unsere Wissenschaft unterworfen ist, verschoben. Die geschichtliche Situation von 1870 oder 1890 wiederholt sich nicht. Der Gegensatz, die Antithese, in die oder vor die wir gestellt sind, ist heute eine andere. In dem Methodenstreit, der vor fast einem Jahrhundert zwischen *Schmoller* und *Menger* ausgetragen wurde, spiegelt er sich noch nicht.

Die rein formale Theorie hat — und dies gilt besonders für die Zeit, in der sie die Antithese zum Historismus *Schmollerscher* Prägung bildete — Bahnbrechendes geleistet. Ihre Ergebnisse sind jedoch nicht oder jedenfalls nicht ohne weiteres auf die Realität anwendbar. Kein Geringerer als *Vilfredo Pareto* hat schon mit aller Deutlichkeit gesehen, daß die rein formale Theorie nicht für die Lösung realer wirtschaftspolitischer Probleme geeignet ist. Am 19. Dezember 1908 schrieb er an *Maffeo Pantaleoni*, er könne nicht zugeben, „daß die reine Ökonomie beweise, wie Fakten aufeinander folgen, wo doch das Gegenteil wahr ist“. Und er fügte wörtlich hinzu — ich zitiere in der Übersetzung von *Erich Schneider* —, daß er „es kindisch finde, zu glauben, man könne mit Hilfe der Formeln der reinen Ökonomie beweisen, daß es für den Staat vorteilhaft sei, Land zurückzukaufen, den Bimetallismus zu stabilisieren etc. etc. etc.“, wobei er mit der Stabilisierung des Bimetallismus zugleich ein Problem genannt hat, das mit dem Thema dieser Tagung verwandt ist.

Eine Theorie, die nach dem Gesichtspunkt des *L'art pour l'art* betrieben wird, ist in der Tat nicht oder zumindest nur im Ausnahmefall als Werkzeug für die Lösung praktischer Probleme geeignet. Damit ist, wie ich glaube, zugleich die andere Wahlmöglichkeit, die neue Antithese aufgezeigt, vor die der Wirtschaftstheoretiker und nachvollziehend zugleich auch der theoretische Wirtschaftspolitiker in ständig steigendem Umfang gestellt wird. Es entsteht die Forderung und das Bedürfnis nach einer Theorie, die nicht nur formalen Bedingungen, sondern auch den Notwendigkeiten der Wirtschaftspolitik entspricht. Sie ist die Antithese zur rein formalen Theorie, die zugleich durch dieses antithetische Spannungsverhältnis an Fruchtbarkeit noch gewinnen kann. Eine auf die Wirtschaftspolitik ausgerichtete Theorie — dies sei zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich hinzugefügt — wird dabei weder auf Modelle noch auf Mathematik verzichten können, wohl aber deren